Wir suchen eine Wohnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

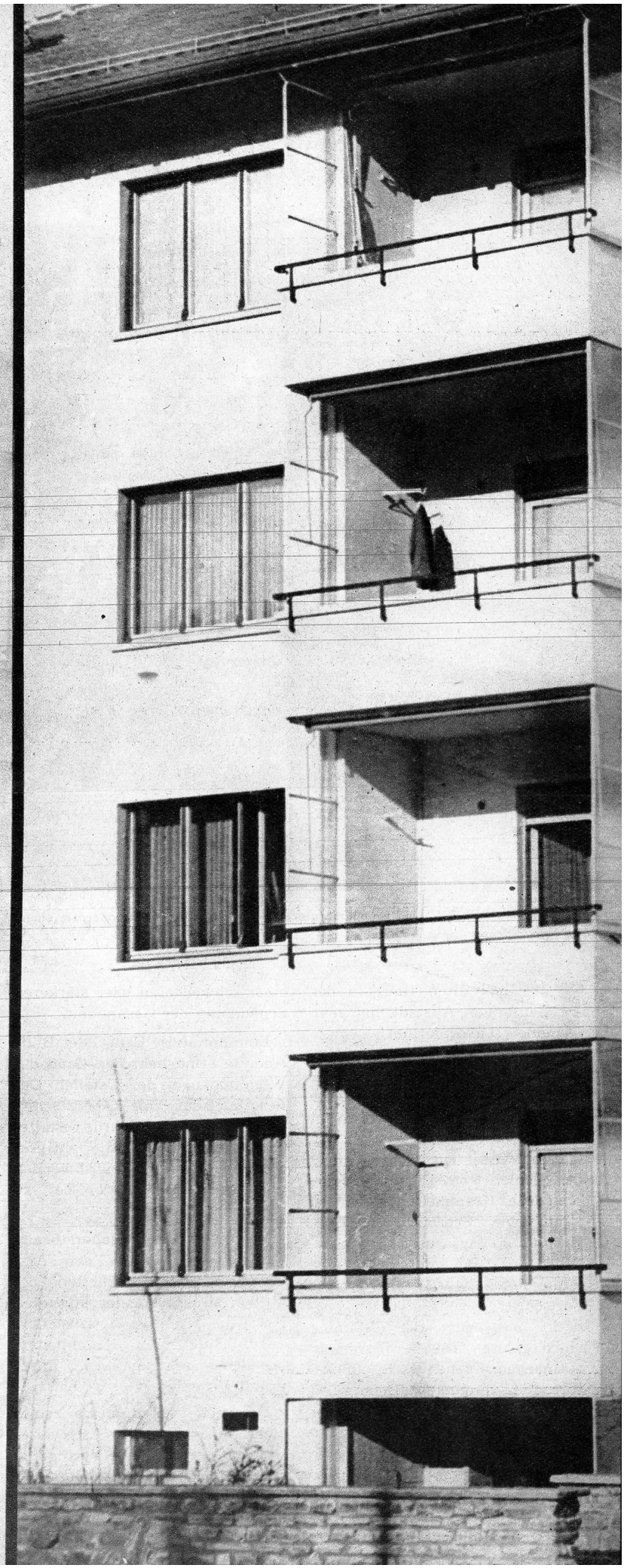
http://www.e-periodica.ch

Wir suchen eine Wohnung

Als der Grossvater und die Grossmutter eine Wohnung suchten, da war das genau so eine wichtige Angelegenheit wie heute, nur war manches anders. Wohl hat man auch damals die Zeitung nach leerstehenden Wohnungen durchsehen, hat sich dann auf den Weg gemacht und jedes einzelne Objekt genau besehen; und wenn man etwas Passendes gefunden hatte, so erkundigte man sich, wie der Hausmeister sei und die Hausbewohner, und der Hausmeister seinerseits erkundigte sich über die neuen Mieter, Ihre Zahlungsfähigkeit, und erst wenn beiderseits die Auskünfte zufriedenstellend ausfielen, schloss man den Vertrag ab, wobei schon fast eine Freundschaft zwischen den Vertragspartnern entstanden war. Ohne besondere Gründe hat man dann diese so gefundene Wohnung nicht gewechselt, denn sie war schon im Hinblick auf eine wachsende Familie ausgesucht worden.

Als dann unser Vater und unsere Mutter eine Wohnung suchten, da gab es freie Wohnungen, so viel man wollte. Manche Seite konnte man im Tagesanzeiger durchsehen und sich die leeren Wohnungen herausschreiben. Dann machte man sich gemütlich auf den Weg, ging von Quartier zu Quartier, stieg treppauf und treppab und besah sich alles, was irgendwie in Betracht kam. Offen konnte man Wünsche äussern, und die Hausmeister gewährten grosszügig jede kleinste Bitte, sei es in bezug auf die Tapete, die Lichtschalter, die Bodenbeläge, den Gasherd und elektrischen Boiler und was der Dinge mehr sind. Mit grösster Höflichkeit wurde man überall behandelt, und der Hausmeister wagte kaum, sich nach der Solvenz der neuen Mieter zu erkundigen; und selbst wenn die Auskünfte nicht besonders gut lauteten, entschloss er sich doch lieber, den neuen Mieter zu akzeptieren, als die Wohnung noch lange leer zu halten.

Und nun waren wir an der Reihe, uns eine Wohnung zu suchen. Aengstlich blätterten wir jeden Morgen die Zeitung durch und schauten nach, ob nicht vielleicht eine passende Wohnung ausgeschrieben sei; bei allen Freunden und Bekannten fragten wir an und baten sie, uns ja zu melden, wenn irgendwo etwas frei würde. Und ging uns so eine Nachricht zu, so liessen wir alles liegen und stehen und rannten hin, uns die leere Wohnung zu besehen. Als wir dann endlich eine uns annähernd passende Wohnung gefunden hatten und dies der zuständigen Baugesellschaft meldeten, da wurden wir auf Herz und Nieren geprüft. Nicht nur, dass wir zuerst eine Anzahl Formulare mit unzähligen Fragen ausfüllen, die Mietzinsquittungen der alten Wohnung von vielen Monaten bringen, Vermögensverhältnisse und Einkommensnachweis genau darlegen mussten, nein, auch die Hausfrau wurde auf ihre Fähigkeiten hin geprüft, ob sie in der Lage sei, eine Wohnung richtig zu unterhalten, und dann wurden erst noch die Nachbarn und Hausbewohner daraufhin befragt, ob wir angenehme Mieter gewesen seien. Wir wagten überhaupt nicht zu fragen, wie hoch der Mietzins sei, um nicht schon von vorneherein den Verdacht zu erwecken, dass wir eventuell nicht in der Lage wären, ihn zu bezahlen.

Ja, ja, die Zeiten haben sich geändert, und die Baumeister neuer Wohnungen sind mächtige Herren geworden. Ihre Arbeit wagt kein Mensch mehr zu kritisieren. Sie wählen sich die Mieter gemütlich aus, und wenn es einem jungen Ehepaar gar einfallen sollte, im Hinblick auf eventuellen Familienzuwachs gleich eine etwas grössere Wohnung beziehen zu wollen, als unbedingt notwendig, so müssen sie sich schon entschliessen, gleich die Schwiegermutter mitzunehmen, damit der gewünschte Platz bewilligt wird.

Ob es wohl noch lange und immer so bleiben wird? Wir zweifeln sehr daran, und es wäre gut, wenn auch die Schöpfer neuer Wohnungen und Wohnblocks daran denken würden, denn die Zeiten könnten wieder ändern und sie von ihrer Macht einbüssen, dann würde sich alles das bitter rächen, was sie in den Zeiten der Hochkonjunktur unterlassen oder in ungenügender Qualität geschaffen haben. Einmal wird der Wohnungsmangel aufhören, und dann büssen diejenigen am meisten, die in der heutigen Zeit am meisten profitieren. hkr